

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N 273.

Dienstag den 23. November.

1858.

Gibraltar.

(Fortsetzung.)

Im nordamerikanischen Freiheitskriege, an welchem der spanische Hof in Folge des bourbonischen Familienvertrags theilnahm, ergriff derselbe wieder die Gelegenheit, Gibraltar zu überziehen. Es begann 1779 die denkwürdige Belagerung des Platzes zu Wasser und zu Lande, die 1783 damit endete, daß den Engländern der Besitz von Gibraltar im Frieden zu Versailles zum dritten Male zugesichert ward. Die vierjährige Belagerung, bei der auch die sogenannten schwimmenden Batterien zur Anwendung kamen, hatte den Verbündeten mehr als 70 Mill. Thlr. gekostet.

Die Rhede von Gibraltar ist geräumig und kann eine große Flotte fassen. Sie ist mit Ausnahme des Südwindes gegen alle übrigen Winde ziemlich gesichert, obwohl wegen der nahen afrikanischen Küste auch bei Südwind keine schwere See stehen kann. Der Ankergrund zeigt sich jedoch nicht besonders günstig; er ist felsig und abschüssig und zwingt die Schiffe dicht unter dem Lande zu ankern. Bisweilen sieht man mehrere hundert Schiffe aller Gattungen und Nationen hier versammelt, besonders bei Westwinden, wo die heftige Strömung das Passiren der Straße von Gibraltar Segelschiffen nicht erlaubt und diese auf der Rhede günstigen Wind abwarten müssen. Außerdem besitzt Gibraltar auch einen bedeutenden eigenen Handel, der viele Schiffe in Anspruch nimmt und sich jährlich auf circa 2 Mill. Pfd. St. beläuft. Die Bevölkerung des Platzes selbst bedarf zwar keineswegs eines so bedeutenden Imports; allein der Schmuggelhandel mit Spanien blüht in seltener Weise und beschäftigt drei Viertel der Bewohner Gibraltars.

Die Stadt zählt nach dem Censur von 1850: 20,000 Einwohner; sie ist im Verhältnisse zu ihrer räumlichen Ausdehnung, die sowohl durch die Fe-

stungswerke wie durch den Felsen, auf dem sie erbaut, beschränkt wird, ungemein stark bevölkert. Der obere Theil liegt einige hundert Fuß höher als der untere. Die Straßen sind daher steil, und von der Rhede aus betrachtet man Gibraltar fast aus der Vogelperspective. Einen besonders schönen Anblick gewährt die Stadt keineswegs. Sie besitzt keine stattlichen Gebäude; die Häuser sind meistens dunkel angestrichen und verschwinden in der grauen Farbe des Felsens. Nur hier und da werden sie von Gärten und grünen Plätzen eingefasst und weißer Anstrich lacht aus der freundlichen Umgebung.

Wirft ein Schiff Anker auf der Rhede, so sammeln sich in einiger Entfernung von ihm eine Menge Boote, welche die Bedürfnisse der Passagiere befriedigen wollen. Sie dürfen jedoch nicht eher mit dem Schiffe communiciren, als bis das ziemlich langsame Quarantäneboot erschienen ist. Dieses Fahrzeug kriecht gleich einer gelben Spinne über die Wasserfläche heran und erscheint, wie in den meisten Mittelmeerhäfen, dem Reisenden als ein wahrer Unglücksrabe, da es ihn gewöhnlich verurtheilt, noch eine Anzahl Tage am Bord zu verbleiben, ehe er das Land betreten darf. Hat er das Schicksal von einem Orte zu kommen, wo sich irgend Anzeichen der Cholera oder sonst einer für ansteckend gehaltenen Krankheit gezeigt haben, so wird ihm die Ausschiffung gänzlich verwehrt; und er muß sich entweder einer vierzigtagigen Quarantäne unterwerfen, die schlimmer wie Gefängniß ist, oder, ohne das Land zu betreten, weiter reisen. Die spanischen Behörden sind in dieser Beziehung am engherzigsten. In den englischen Häfen ist man jedoch sehr liberal, und meistens beschränkt sich die Untersuchung auf Formalitäten. Das Boot kommt zur Seite des Schiffes, gewisse stereotype Fragen und Antworten werden gewechselt, der Sanitätsbeamte geht an Bord, schüttelt dem Kapitän die Hand, und das Schiff erhält Praktika, oder ist, mit anderen

Worten, zur freien Communication zugelassen. Die Boote schießen jetzt wie Pfeile heran, und die gewöhnliche Confusion einer Ausschiffung wiederholt sich auch zu Gibraltar in erhöhtem Maßstabe, weil die südlichen Bootsführer einen wahren Höllelärm machen und in ihrer Lebhaftigkeit den Reisenden fast zerreißen. Endlich ist dem Fremdling gelungen, das Land zu erreichen und auf gut Glück eine der zahllosen Gasthausadressen zu nehmen, mit denen er bei seiner Ankunft bestürmt wird, und deren jede ein splendid eingerichtetes Hotel in Aussicht stellt. Der Arme wird jedoch bitter enttäuscht, wenn er den gerühmten Gasthof betritt. Statt des erwarteten Comfort findet er eine einstöckige Schenke mit kellerähnlichen Zimmern ohne Fenster, gepflasterten Fußboden und als Mitbewohner verschiedene große Branntweinfässer, schmutzige spanische Eseltreiber und verdächtig blickende Individuen, mit denen er das einzige große Gastzimmer zu theilen hat. Er ist in eine der spanischen Posadas gerathen, von denen Gibraltar winnelt, die jedoch schlechter als polnische Judenknuppen sind.

Vergebens sucht der Reisende ein besseres Quartier. Die beiden einzigen erträglichen Gasthöfe Gibraltars, das Clubhouse und Kings-Arms, sind bereits überfüllt, und er muß zur ersten Posada zurückkehren, wenn ihm nicht sein mitleidiger Consul Gastfreundschaft erweist oder er mit seinen Sachen unter freiem Himmel campiren will. Gelingt es ihm endlich gegen gute Bezahlung, und zwar nach englischen Preisen, in diesem spanischen Hotel wenigstens ein eigenes Zimmer für sich zu erhalten, so treiben ihn bald Hitze und die in Folge derselben den Branntweinfässern entströmenden Dünste wieder in die freie Luft, um für die ausgestandenen Unannehmlichkeiten in einem Spaziergange Entschädigung zu suchen und Gibraltar von einer freundlicheren Seite kennen zu lernen.

Das erste, was dem Fremden bei dem Durchschreiten der engen Straßen der Stadt auffällt, ist die Mannichfaltigkeit der Costüme und Gesichtsbildungen, die ihm überall entgegentritt. Er sieht sich plötzlich von den verschiedensten Nationalitäten umgeben, die ihn daran erinnern, daß er sich an dem Grenzpunkte zweier Welttheile befindet. Hier schleicht mit leisem schlürfenden Gange der gleichnerische Maure. Der lange weiße Burnus, dessen durchsichtiges Gewebe kostbare mit Gold und Seide gestickte Unterkleider durchschimmern läßt, und dessen einer Zipfel mit Majestät über die linke Schulter geworfen, verrathen den reichen marokkanischen Kauf-

mann. Der grüne Turban, der abgemessene Gang und die Ehrfurcht, mit der seine minder prachtvoll gekleideten Landsleute ihm begegnen, verkünden, daß er sich den Titel eines Hadshi erworben und eine Pilgerfahrt nach Mekka gemacht hat. Durch seine Finger gleiten unablässig die Kügelchen seines Rosenkranzes, und der reiche Heuchler murmelt selbst dann heilige Verse des Korans, wenn er in Handelsgeschäften seinen Nächsten zu übervorthellen sucht. An dem Funken seiner schwarzen Augen, die gierig aus dem in fromme Falten gelegten Gesichte hervorleuchten, erkennt man den scheinheiligen Betrüger, der die Religion wie einen Mantel umhängt und unter dem Scheine von Frömmigkeit sich mit dem Blute und Schweiß der Armen bereichert. Er ist aus Marokko herübergekommen, um seine auf unregelmäßige Weise erworbenen Waaren zu verwerthen, sie für den hundertfachen Preis an die Gians zu verkaufen, und mit dem gewonnenen Golde in sein Vaterland zurückzukehren, wo er es in die Erde oder in eine Mauerpalte vergräbt, damit sein Glanz nicht die Habsucht des Herrschers erzeuge, und er durch Martern nicht zu seiner Herausgabe veranlaßt werde.

Wie ganz anders erscheint dagegen der braune Araber, auch ein Kind der afrikanischen Wüste und Bewohner des marokkanischen Kaiserreichs. Ein männlicher Muth belebt alle seine Züge, aber Treuerzigkeit und Gutmüthigkeit schauen aus seinen dunkeln Augen. Sein Fuß steckt nicht in den goldgestickten Schuhen des Mauren, aber sein Schritt ist leicht und elastisch und verräth die bewegliche Gewandtheit eines in Strapazen erstarrten und mit Gefahren vertrauten Wüstensohnes. Er ist noch nicht oft in Städten gewesen und die europäische Civilisation ist ihm fremd. Mit kindlicher Neugierde begafft er die gewöhnlichsten Gegenstände und kann sein Erstaunen nicht verbergen, daß er in den ungläubigen Christen nicht jene Ungeheuer wiederfindet, wie sie ihm seine Mutter geschildert hat. Seine ärmliche Kleidung, die nur nothdürftig die braunen muskulösen Glieder deckt, contrastirt seltsam mit dem reichen Costüm seines frommen Landmannes. Aber die Mauren sind die herrschende Klasse, und der Araber versteht nicht zu betrügen; er ist ein Kind der Natur, unverdorben, des halb arm.

Dort ragt aus dem Gedränge die hohe Gestalt eines Negers hervor. Er ist aus dem Sudan und als Sklave eines reichen Mauren aus Fez mit herübergekommen. Sein wolliges Haar drängt sich

unter dem weißen Turban hervor, der lange Nacken, die nackten Arme und Beine, die der weiße Burnus nicht verdeckt, sind schwarz wie Ebenholz und glänzen, als wären sie mit Del eingerieben. Der große Mund zwischen den dicken aufgeworfenen Lippen zeigt ein Paar Reihen blendend weißer Zähne, und während die glühenden Augen in fast thierischer Dummheit von einer Seite zur andern schweifen, drehen auch seine Finger mechanisch die Kugeln des Rosenkranzes, wie es bei seinem Herrn geschieht.

Hier schlüpft der schlanke Grieche durch die Menge. Mit unermüdlcher Höflichkeit vorschwendet er in wohlgelesenen Worten an seine Bekannten freundschaftliche Phrasen, von denen jedoch sein Herz nichts weiß. Er ist der crasseste Egoist und thut nichts ohne Berechnung. Dabei ist er unerträglich schwachhaft, und wenn nicht der rothe Fes mit der blauseidenen Quaste ihn dem Reisenden bezeichnete, würde man ihn unfehlbar am steten Sprechen erkennen, das eine ebenso lebhafteste Gesticulation begleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Wohlthätigkeit.

1 Thlr. für arme Kranke aus Dank gegen Gott gespendet, ist im Klingelbeutel gefunden und der Bestimmung gemäß verwendet worden. Herzlichen Dank im Namen der Erfreuten.

Diaconus Pinckernelle.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Dr. Eckstein.

Bekanntmachungen.

Die betreffenden Steuerpflichtigen werden hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Jahres-Abschlusse die Grund- und Gewerbesteuer für den Monat December

1858, mit Einschluß aller Reste, spätestens bis zum 8. December d. J. zur Kämmererkasse H. abzuführen sind und die alsdann verbleibenden Reste alsbald auf dem Executionswege eingezogen werden müssen.

Halle, den 10. November 1858.

Der Magistrat.

Die jährlich zehn Thaler betragenden Zinsen der Bernheim'schen Stiftung für treues weibliches Gesinde sind für denjenigen hiesigen weiblichen Diensthöten, welcher am längsten bei einer Herrschaft gedient hat, bestimmt. Haushälterinnen, Wirthschafterinnen und Kammermädchen sind ausgeschlossen.

Diejenigen weiblichen Diensthöten, welche sich für das laufende Jahr um die gedachten Zinsen bewerben wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 30. November d. J. entweder schriftlich an den Magistrat oder persönlich auf dem Rathhause zwischen 9 und 12 Uhr bei dem Stadtrath Kirchner zu melden und die Bescheinigungen ihrer Dienstherrschaften beizubringen.

Halle, den 18. November 1858.

Der Magistrat.

Auction feinsten Champagners

findet statt nächsten Donnerstag den 25. November Nachm. 2 Uhr in meinem Auctions-Local auf dem großen Berlin Nr. 14.

Hoppe, Auct.-Commis. und ger. Tag.

Savanna-Honig

in bekannter vorzüglicher Qualität billigt bei Leop. Kühling, große Steinstraße Nr. 73 und Marktplatz Nr. 15.

Gummithran, das Leder weich und dicht zu machen. Glaserfitt, gelbe Beize, Politur und Politurlack in der Delfarbenfabrik von

Kr. Schlüter, große Steinstraße.

Sine cura-Stahlfedern mit Gummi-Haltern, etwas Neues und Empfehlenswerthes, erbielt

C. F. F. Colberg, alte Markt.

Zwei fette Schweine zu verkaufen

Fleischergasse Nr. 13.

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf

Oberglauchba Nr. 22.

Gummischuhe reparirt schnell bei Garantie J. Deffner, Kleine Märkerstraße Nr. 10, schrägüber dem „goldenen Löwen.“

(spalisch)

Druck des Verlegers - Buchdruckerei

Bekanntmachung.

Der Bedarf hiesiger Königl. Strafanstalt pro 1859 von circa

450 Ctr. Gerstenmehl,	20 Ctr. Mittelgraupen,
180 „ ungesektene Hafergrüße,	100 „ Hirse,
150 „ ausgeschmolzenen Rindertalg,	80 „ Reis,
410 Schfl. Erbsen,	12 „ Weizengries,
100 „ Linsen,	210 „ Graupenstückchen,
280 „ Bohnen,	130 „ Rübbt,
200 Ctr. Ordinaire Graupen,	120 Schock Roggenstroh,

soll **Mittwoch den 24. November cr. Vormittags 10 Uhr**

in der Anstalt zur Lieferung ausgedoten werden und liegen die Bedingungen, deren Bekanntmachung im Termine erfolgt, schon von jetzt ab täglich von 8 bis 12 Uhr in dem Geschäfts-Local der Anstalt zur Einsicht bereit.

Eine Annahme von Nachgeboten findet nicht Statt.

Halle, den 13. November 1858.

Der Director der Königl. Straf-Anstalt.

J. B.: Finsterwalder.

Geschäftsöffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage in dem früheren **Sering-Gittermann'schen Hause, gr. Steinstraße Nr. 73**, noch ein

Materialwaaren- und Butter-Geschäft

errichtete.

Ich verbinde mit dieser Anzeige meinen herzlichsten Dank für das mir bisher gewährte Vertrauen und bitte, dasselbe mir auch ferner geneigtest erhalten zu wollen.

Mein bisher am **Marktplatz Nr. 15** beständenes Butter-Geschäft werde ich daselbst in der frühern Weise fortführen.

Halle a/S., den 16. November 1858.

Leop. Kühling, gr. Steinstraße Nr. 73,
neben den Herren **Brunzlow & Sohn.**

Gebraunter Caffee von reinem, vorzüglichem Geschmack, täglich frisch, sowie alle **anderen Materialwaaren** billigst bei

Leop. Kühling, gr. Steinstraße Nr. 73,
neben den Herren **Brunzlow & Sohn.**

Mein Lager von ächten **import. Bremer-** und **inländischen Cigarren**, in alter abgelaugter Waare, empfehle zur gefäll. Abnahme.

Leop. Kühling, gr. Steinstraße Nr. 73,
neben den Herren **Brunzlow & Sohn.**

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige widmend, daß ich gr. Ulrichsstraße Nr. 49 ein Buchbinderei-, Leder- und Galanteriewaarengeschäft eröffnet habe, empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Schul- und Schreibheften, Tafeln und allen sonstigen Schreibmaterialien, Bibeln, Gesangbüchern, Conto- und Wirtschaftsbüchern und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

L. Senze.

Fasen- und Kaninchenfelle kauft
G. Pfahl, Schmeerstraße Nr. 12.

Winterhüte, Wintermützen und Kapuzen werden sauber und billig gefertigt von

Emilie Rost, Rittergasse Nr. 14, 1 Tr.

Summischube rep. a. dauerh. **Rosch, Bauhof 1.**

Wirtschaftlerinnen, Köchinnen, Haus- u. Kindermädchen sucht Frau **Hartmann, kl. Märkerstr. 9.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerel.

(Beilage.)

